

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
— die kleine Zeile 20 Pfg. —
— Steckzettel 25 Pfg. —

— Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen —
„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.
— Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

106.

Samstag, den 5. September

1914.

Krieg.

Berlin, 2. Sept. (Amtlich.) Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen, etwa 10 Armee-korps, wurde gestern zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeschlagen. Verfolgung wird heute fortgesetzt. Vorstöße aus Verdun wurden abgewiesen. Seine Majestät der Kaiser befand sich während des Gefechts bei der Armee des Kronprinzen und verblieb die Nacht inmitten der Truppen.

Großes Hauptquartier, 2. Sept. (W. B. Amtlich.) Die Feste Givet ist am 31. August gefallen. — Die französische Festung Givet sperrt das Maastal gegen Belgien. Die Festung, die durch äußerst starke Forts geschützt war, liegt dicht an der belgischen Grenze und war bestimmt, einen feindlichen Einfall aus der Richtung von Namur aufzuhalten. Die deutschen Truppen haben sich aber in ihrem Vormarsch durch diese Sperrforts nicht stören lassen, sondern sind zu beiden Seiten des Maastals nach Frankreich eingedrungen. Unsere schwere Artillerie hat inzwischen in aller Ruhe die französischen Panzer zusammengepfiffen. Nun ist das ganze untere Maastal, soweit es für den Nachschub und die Versorgung unserer Truppen in Betracht kommt, in deutschen Händen.

Die siegreichen Heere.

Großes Hauptquartier, 3. Sept. Bei der Wegnahme des hoch in Felsen gelegenen Sperrforts Givet haben sich, ebenso wie im Kampf um Namur, die von Österreich zugesandten schweren Motorbatterien durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich bewährt. Sie haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet.

Die Sperrbefestigungen Hirson-les-Ayvelles, Conde, La Fère und Laon sind ohne Kampf genommen. Damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich außer der Festung Maubeuge in unsern Händen. Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet.

Die Kavallerie der Armee des Generalobersten v. Kluck streift bis Paris.

Das Westheer hat die Aisne-Linie überschritten

und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhuten haben sie bereits erreicht.

Der Feind befindet sich vor den Armeen der Generalobersten von Kluck, von Bülow, von Hausen und des Herzogs von Württemberg im Rückzug auf und hinter die Marne.

Vor der Armee des deutschen Kronprinzen leistete er im Anschluß an Verdun Widerstand, wurde aber nach Süden zurückgeworfen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen haben immer noch starken Feind in befestigten Stellungen in französisch-Lothringen gegenüber. Im oberen Elsaß streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen.

Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten v. Hindenburg weitere Früchte ihres Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich; sie ist bereits auf 90000 Mann gestiegen. Wieviel Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den preussischen Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich gar nicht übersehen. Anscheinend sind nicht zwei, sondern drei russische kommandierende Generale gefangen. Der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen. Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Der Sieg der Oesterreicher.

Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Oesterreicher in der großen Schlacht 50000 Russen gefangen genommen und 200 Geschütze erbeutet haben.

hd Budapest, 3. Septbr. Der Kriegsbericht-erstatte des Pester Lloyd meldet: Der Sieg Auffenberg, wobei 50000 Gefangene und 200 Geschütze erbeutet wurden, übte seine Wirkung auf der ganzen Linie aus. Von einer Minderwertigkeit der russischen Truppen könne nach dieser hartnäckigen Schlacht nicht gesprochen werden. Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, ist Lemberg zwar bedroht, doch nicht gefallen. Die Möglichkeit des Falles Lemberg ist freilich im österreichisch-ungarischen Kriegsplan vorgezogen. Von der russischen Uebermacht ist nicht das Zentrum, sondern der äußerste rechte Flügel bedroht. (W. L.)

Wien, 3. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Telegramme der Kriegsberichterstatter an die Blätter bestätigen, daß das bisherige Ergebnis der Riesenschlacht als ein vollständiger und glänzender Sieg an der ganzen Nordfront bezeichnet werden

kann. Am Ostflügel dauert das Ringen noch an. Die Berichterstatter weisen auf die ungleichmäßige Ausbildung und Wirkung der russischen Artillerie hin, welche stellenweise vorzüglich sei und anderwärts vollständig versage. Dagegen heben die Berichterstatter einmütig die durchweg glänzenden Leistungen der österreichisch-ungarischen Artillerie hervor. Einige Berichterstatter weisen namentlich auf die Bravour der Pressburger und Kaschauer Korps hin. Sämtliche Blätter stellen fest, daß sich auf österreichisch-ungarischer Seite, namentlich in Ostgalizien, die Spionage und Kundschafterdienste russenfreundlicher Elemente unangenehm fühlbar machen.

Prag, 3. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Morgenblätter besprechen mit innigster Genugtung die Siege der Armeen Danil und Auffenberg. Die Tatsache, daß der Gegner im Naume Jamoso-Tyszowce vollständig geschlagen und zum Rückzug gezwungen wurde, bilde ein entscheidendes Moment der Riesenschlacht und gebe die sicherste Gewähr, für den vollständigen Sieg. Nicht nur die strategische, sondern auch die moralische Bedeutung des Erfolges sei gewaltig, da die mächtigste Armee, die je auf einem Schlachtfeld kämpfte, dank dem Heldennut der österreichisch-ungarischen Armee überwältigt worden sei. Mit Worten des Dankes weisen die tschechischen Blätter darauf hin, daß die aus Böhmen stammenden Krieger einen nicht geringen Anteil an dem schönen Erfolg haben. Bewundernswert sei die Tapferkeit, die Ausdauer und Entschlossenheit der böhmischen Soldaten, die sich getreu ihrer historischen Ergebenheit zum Reiche auch diesmal als die besten Kerntuppen erwiesen hätten.

Die Flucht aus Paris.

Berlin, 3. Sept. Der Tag, an dem Deutschland diesmal die Erinnerung an Sedan in ganz besonderer Weise gefeiert hat, hat ihm die Kunde gebracht von der Niederlage einer französischen Armee, die zehn Armee-korps umfaßt, also ungefähr 400000 Mann, hat die Kunde gebracht von dem großen Erfolge unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten, und an diesem Sedantage hat die französische Regierung den Beschluß gefaßt, ihren Sitz von Paris nach Bordeaux zu verlegen, mit anderen Worten: aus Paris zu fliehen, denn eine erzwungene Flucht ist es, eine Flucht nach der Stadt, in die sich 1870, in jenem Kriege, der am 19. Juli begonnen hatte,

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(6. Fortsetzung.)

IX.

Götttert, der Franzosenfeind.

Napoleon, der wohl wußte, daß sein stärkster Gegner die preussische Armee war, ging nun mit allem Eifer gegen diese vor; doch gelang es ihm nicht mehr, einen Vorteil zu erringen, vielmehr wurde sein Sturmangriff auf Laon entscheidend zurückgeschlagen und sein rechter Flügel vollständig zersprengt.

Unterdessen wurde Napoleon auch von den Oesterreichern, auf die er sich geworfen, gänzlich besiegt. Es blieb ihm nichts übrig, als die Seinen in dem Rücken der Verbündeten zu sammeln.

Und nun lag für diese der Weg nach Paris frei. Am 31. März 1814 zogen der König Friedrich Wilhelm von Preußen und Kaiser Alexander von Rußland als Sieger in Paris ein. Napoleon mußte seine Abdankung unterzeichnen und sich auf die Insel Elba zurückziehen.

Am 30. Mai 1814 wurde der Friede zu Paris unterzeichnet; die Heere der Verbündeten zogen in die Heimat zurück.

Auch Adam Götttert und Anton Breitenstein kamen nach mancherlei Abenteuern und Fährnissen in Couß wieder an.

„Das sage ich dir, Alte,“ sprach eines Tages Adam Götttert zu seiner Frau, „daheim ist daheim. Das Frankreich ist kein übles Land, aber mit der

Gegend hier herum ist's nicht zu vergleichen. Und dann, so ein Sauerkraut mit Speck kannst doch nur du alleine kochen.“

„Nun, dann laß dir's auch gut schmecken, Alterchen,“ ermunterte die Frau, während sie ihm noch wacker aufschleppte.

Nun ergriff Anton wieder das Wort und sprach: „Ich hätte doch nicht geglaubt, daß sich das Mariechen soviel aus dem Franzos machte. Das ist ja aus Rand und Band gekommen, wie ich ihm gesagt habe, daß er vielleicht garnicht mehr am Leben sei jetzt.“

„Meinst du denn wirklich, er sei tot?“ forschte die Frau.

„Nun, was weiß ich,“ versetzte der Alte, „weil vom Totsein war's nicht. Ich weiß nur, daß er am anderen Morgen noch lebte und da haben ihn die Preußen an die Franzosen ausgewechselt. Was sollten sie auch mit ihm? Also ein reicher Kerl ist er, das habe ich doch heraus gebracht. Er hat eine Villa bei Paris und Pferde und Wagen. Wenn's kein Franzos wäre, dann meinestwegen dürfte ihn das Mariechen nehmen. Aber es geht ja so wie so nicht. Ich habe das Mariechen auf unserer Fahrt nach Frankreich dem Anton versprochen. Und dabei bleibt's.“

„Aber Adam,“ entgegnete die Frau, „wenn sich das Mariechen aber gar nichts aus dem Anton macht?“

„Ei, warum denn nicht?“ fuhr jetzt der Alte unwillig dazwischen, „mit dem Franzos wird's ja so wie so nichts, wenn der ganz noch am Leben wäre, dann käme er ja doch nicht wieder, und wenn er wieder käme, gäbe ich ihm das Mariechen doch

nicht. Nein, nein, einem Franzos nie und nimmer.“ Dabei schlug er laut und vernehmbar auf den Tisch.

Oben schlug der Hund draußen an. Ein Fremder näherte sich dem Hause. Es war ein noch junger Mann, der auf einem Reine hinkte.

Mariechen lehnte draußen die Treppe ab. Sie hatte den Fremden nicht bemerkt.

Jetzt rief dieser: „Grüß Gott, Demoiselle Marie!“

Marie drehte sich um, ein lauter Aufschrei entfuhr ihrem Munde, dann flog sie dem Fremden entgegen und lag in seinen Armen.

„Mein lieber Charles!“ rief sie unter Freuden-tränen aus, „bist du denn noch lebendig?“

„Freut es dich, mein Lieb?“ antwortete der Ankömmling und drückte sie an die Brust.

Durch den Aufschrei Mariechens wurden die Eltern veranlaßt, an die Türe zu kommen. Adam Götttert riß Mund und Nase auf, als er der seltsamen Gruppe ansichtig wurde. Ehe er sich noch von seinem Schrecken erholt hatte, trat der Fremde auf ihn zu und sprach:

„Grüß Gott, Herr Götttert, ich freue mich, daß sie so frisch und blühend aus unserem Lande zurückgekehrt sind. Ich bin nur gekommen, um mich für meine Rettung zu bedanken.“

„Und da habt Ihr bei meiner Tochter angefangen und sie vor lauter Freude bei hell lichtem Tage um den Hals gekriegt. Ja, das versteht Ihr Franzosen.“

Seine Frau aber zupfte ihn am Rock und sprach: „Ach, will der französische Herr nicht

die damalige französische Regierung erst in den letzten Tagen vor dem völligen Zusammenbruch am 9. Dezember zurückzog. In dem Augenblick, wo der deutsche Kaiser bei seiner siegreichen Armee eingetroffen ist und einer Schlacht beigewohnt hat, ist die französische Regierung gezwungen, aus Paris zu fliehen. Das sagt genug und wird zu den Franzosen und zu ihren Verbündeten und auch zu den Neutralen, von denen mancher noch schwankt und keine feste Stellung gewonnen hat, noch eindrucksvoller sprechen, als die einzelnen Berichte über Schlachten, deren Gesamtwirkung u. a. diese Flucht der französischen Regierung aus Paris ist. Denn davon ist nichts wegzulügen, und daß die französische Regierung jetzt in Bordeaux sitzt, ist ein von keiner Sophisterei wegzustreitendes Symptom. Der Aufruf an die Franzosen, den Herr Poincaré und seine Minister erlassen haben, macht zwar den Versuch, den Rückzug nach Bordeaux für Vorsicht, den besseren Teil der Tapferkeit, auszugeben. Auch dieser Aufruf wirkt auf jeden Nichtfranzosen und wahrscheinlich auf einen großen Teil der jetzt dort in verzweifelter Stimmung befindlichen Franzosen selbst wieder recht unwahr und theatralisch. Wenn es wahr wäre, was der Aufruf behauptet, dann hätte die Regierung nicht nötig, Paris zu verlassen, und die ganze Unwahrheit und verblendete Verleumdung der Sachlage spricht wieder aus dem Munde, daß die russische Armee weiter vorrückt, um den entscheidenden Stoß in das Herz des deutschen Reiches zu führen. Welche Verblendung und welche Einnahme gehört dazu, in dem Augenblick, wo die deutschen Armeen auf dem Marsch nach Paris sind und es in wenigen Tagen erreicht haben werden, und die russische, nach Ostpreußen vorgeschickte Armee eine der größten Niederlagen aller Zeiten erlitten hat, von einem entscheidenden Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu sprechen. Nach solcher Verblendung und solchen Phrasen mag man auch bewerten, wieviel Kraft hinter dem Willen zu unermüdlichem Widerstand steckt.

Paris, 3. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet: Der Präsident der Republik und die Regierung haben Paris heute Nacht verlassen und sich nach Bordeaux begeben.

Paris, 3. Sept. Infolge der Aufforderung des Präsidenten des Ministerrates, Frauen und Kinder fortzuschicken, herrscht an den Bahnhöfen ein ungeheurer Andrang. Die Plätze müssen vorausbestellt werden. Die Fahrgäste müssen am Bahnhof acht Stunden und länger warten, ehe sie abfahren können. Diezüge brauchen von Paris 20 Stunden bis Lyon, 36 bis Marseille.

Der Kaiser bei den Truppen.

Großes Hauptquartier, 3. Sept. Am Sedan-Tage trafen sich der Kaiser und der Kronprinz bei Sorbey (südöstlich von Longuyon). Der Kaiser fuhr dann im Kraftwagen weiter zum Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist; dort hielt er eine Ansprache, die mit Hurra und der Nationalhymne endete, während die Sonne golden unterging und die Kanonen von Verdun herüberdröhnten.

Die Schlacht bei St. Quentin.

Großes Hauptquartier, 2. Sept. Wie nachträglich gemeldet wird, hatte die Armee des Generals von Bülow in der für sie siegreichen Schlacht bei St. Quentin vier französische Armeekorps und drei Reserve divisionen gegen sich. Die Schlacht selbst hat zwei Tage gedauert.

Deutsche Flieger über Paris.

hd Turin, 3. Sept. Die Pariser Spezialkorrespondenten der Stampa und der Gazzetta del popolo telegraphieren: In der Nacht zum Mittwoch auf heute haben wieder wie vor zwei Tagen und genau um die gleiche Stunde 7 Uhr abends, wo die großen Boulevards am belebtesten sind, zwei deutsche Flieger Paris mehrfach überflogen. Eine deutsche Taube flog, wahrscheinlich um den von den Außenforts gegen sie gerichteten Schüssen zu entgehen, zuerst in etwa 1500 Meter Höhe und ging dann in der Stadt auf 500 Meter herab. Die Flieger warfen, soweit bis jetzt bekannt wurde, im ganzen 11 Bomben ab, die aber, abgesehen von einem Brande, nicht von besonderer Wirkung waren.

Ein bißchen hereinkommen? Wir sind zwar einfache Leute."

"Ach was, Geschwätz, einfache Leute," brummte der Alte, ließ es aber doch geschehen, daß der so plötzlich angelommene Gast hereinkam.

Mariechen hatte nun alle Scheu vergessen und eilte, dem Gast eine Mahlzeit zu bereiten.

"Um, hm!" brummte der Alte und sah ihr kopfschüttelnd nach. Seine Frau aber stieß ihn wiederum an und bedeutete ihm, mit dem feinen Herrn keinen Streit anzufangen.

Währenddem kam Mariechen wieder herein und bediente den Gast.

Nun sprach die Mutter: "Adam, komm einmal heraus."

Der Alte, welcher ihr gegenüber nie ernstlichen Widerstand wagte, folgte auf dem Fuße. Sie zog ihn zu sich in die Herde und sprach: "Nun sei vernünftig, Adam. Du siehst, daß sich die zwei gern haben, und ein ordentlicher Mensch ist er auch. Und reich noch dazu, wie du ausgeforscht hast."

(Fortsetzung folgt.)

Wirkung waren. Ein Flieger warf einen Sandjag mit einer daran befestigten Fahne herab, die die Aufschrift trug: "Der Wald von Compiègne steht in Flammen! Auf Wiedersehen übermorgen in Paris. Ergebt Euch!" — Zwei französische Doppeldecker nahmen sofort die Verfolgung des deutschen Flugzeuges auf. Es wird augenblicklich eine Fliegerabteilung mit gepanzerten und mit Maschinengewehren ausgerüsteten Flugzeugen bereit gemacht, die Jagd auf die deutschen Flugzeuge machen sollen. (B. T.)

Eine Demonstration vor Cattaro.

Wien, 3. Sept. Am 1. September morgens erschien die französische Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, nämlich Schlachtschiffen, Panzerkreuzern, sowie zahlreichen Torpedobootsgezeugen auf große Entfernung vor der Einfahrt in der Bucht von Cattaro und gab vierzig Schüsse aus schwerem Kaliber gegen das veraltete Fort auf Punta d'Ostro ab, ohne den dortigen Werken Schaden zuzufügen. Von der Besatzung wurden drei Mann leicht verwundet. Die Flotte dampfte dann eine zeitlang in westlicher Richtung und wendete sich sodann mit südlichem Kurs, um anscheinend die Adria zu verlassen. Es handelt sich daher offenbar um eine wirkungslose Demonstration der französischen Streitkräfte an unserer südlichen Küste. (W. B.)

Frankreich bietet Italien eine Milliarde.

Frankreich hat, wie man der "Frkf. Ztg." berichtet, der italienischen Regierung durch eine Bankgruppe eine Anleihe von 1 Milliarde und mehr zu guten Bedingungen offerieren lassen. Ministerpräsident Salandra hat die Offerte mit dem Hinweis abgelehnt, daß Italien nicht die Absicht habe, eine auswärtige Anleihe aufzunehmen.

Eine schwedische Stimme über das deutsche Heer.

Malmö, 3. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) "Sjösvensk Dagbladet" schreibt: Wir bewundern wohl alle in dieser Stunde die unerhörte Energie und Kraft, den großartigen Mut und das Selbstvertrauen, womit das deutsche Volk gegen drei, um nicht zu sagen, gegen vier Großmächte kämpft. Abgesehen von der ständigen Kraft im deutschen Volke, ist es die gute Heeresorganisation, durch die das deutsche Volk ein Volk in Waffen ist, der die bisherigen Erfolge zu danken sind und welche die Möglichkeit gibt, auszuhalten oder sogar zu siegen in dem ungleichen Kampfe. Was bisher in erster Linie ausschlaggebend war, die militärische Erziehung, ist der verkehrte und verhöhlte deutsche Drill, der nun Triumphe feiert.

Auf der Seite des Dreibundes.

Budapest, 2. Sept. (Hd.) Der rumänische Finanzminister Costinescu sagte zu ungarischen Journalisten: "Wir sind mit Leib und Seele auf der Seite des Dreibundes gegen die slavische Expansion. Der Dreibund ist unser sicherer Hort. Es ist ganz ausgeschlossen, daß Rumänien gegen Oesterreich geht. Rumäniens Interessen gebieten eine Annäherung an den Dreibund."

Aufklärung des Auslandes.

Der Deutsche Handelstag teilt mit: Der Gedanke, die Beziehungen zwischen den deutschen Kaufleuten und ihren ausländischen Geschäftsfreunden zu verwerten, um den wahrheitswidrigen Berichten unserer Feinde über die Kriegsergebnisse und die Zustände im Deutschen Reich entgegenzuwirken, hat einen überaus großen Beifall gefunden. Beim Deutschen Handelstag, der die Verwirklichung dieses Gedankens mitübernommen hat, sind durch Vermittelung seiner Mitglieder (Handelskammern u. f. w.) etwa 200 000 Bestellungen auf die im Ausland zu verbreitenden wahrheitsgetreuen Berichte in deutscher, englischer, französischer, italienischer, portugiesischer oder spanischer Sprache eingegangen. Nachdem die der Versendung in den fremden Sprachen entgegenstehende Schwierigkeit überwunden ist, wird das Unternehmen nunmehr zur Ausführung gelangen.

hd Köln, 3. Sept. Nach einer Stockholmer Depesche der Kölnischen Ztg. wurde laut einer Meldung der Times im Unterhause die Niederlage der englischen Armee besprochen. In England herrscht große Unruhe.

Heidelberg, 3. Sept. Die Fliegerleutnants Zahn und Reinhardt haben wegen hervorragenden Flugleistungen das Eiserne Kreuz erhalten.

Nürnberg. In den letzten Tagen sind hier zahlreiche Gefangenentransporte durchgekommen. Als den Frageenden, wo sie jetzt seien, geantwortet wurde: In Nürnberg, hatten sie für diese Antwort nur ein mißleidiges Lächeln. Sie erklärten, daß Nürnberg nicht mehr existiere, da in ganz Frankreich Berichte über den durch französische Flieger verursachten Brand und die vollständige Vernichtung Nürnbergs mit vielen Einzelheiten verbreitet seien. Vielen war die Wahrheit nicht beizubringen; die aber, die sich davon überzeugen ließen, daß Nürnberg in alter Pracht existiere, versanken in ratloses Staunen und dumpfes Nachdenken. — Als die französischen Gefangenen durch Raststätten geführt wurden und dort Tausende von Reservetruppen sahen, die noch gar nicht an die Front gebracht wurden, seufzten sie: "Armes Franzos."

Berlin, 3. Sept. Ein erstaunliches Meiterstücklein hat ein Sohn des Prinzenpaares Friedrich Leopold vollbracht. Er ist es gewesen, wie jetzt nachträglich bekannt wird, der als 1. deutscher Offizier mit einer Patrouille von 3 Mann in das noch nicht eroberte Lüttich hineinsprengte.

In der linken die Pistole, in der rechten den blanken Säbel, so ritt die kleine Schar in die Festung und es gelang ihr auch, im gestreckten Galopp eine französische Offizierspatrouille gefangen zu nehmen und in das deutsche Lager als 1. Siegesbeute heimzubringen. Der junge 21jährige Prinz Friedrich Karl, der sich bekanntlich im Frühjahr bei den Offiziersportkämpfen im Berliner Stadion als Sieger hervorgetan hat, hat nun auch im Kriege dem Namen seines Großvaters alle Ehre gemacht.

hd Amsterdam, 3. Sept. Der englische Generalkonsul in Rotterdam erklärt dort umlaufende Gerüchte über ein von England an Holland wegen Durchzugs englischer Truppen längs der Schelde gerichteten Ultimatum für durchaus unbegründet, da die britische Regierung entschlossen sei, Hollands Neutralität in jeder Hinsicht und unter allen Umständen zu respektieren.

London, 3. Sept. Asquith nannte im Unterhause die Veröffentlichung des "Times"-Telegramms über die englische Niederlage eine "bedauerliche Indiskretion".

London, 3. Sept. Reuter meldet aus Antwerpen unterm 2. Sept.: Ein Zeppelin, der heute früh kurz vor 4 Uhr Antwerpen überflogen hat, ist ziemlich scharf beschossen worden. Gleichwohl hat er es versucht, mehrere Bomben abzuwerfen. Zehn Häuser sind schwer beschädigt worden.

hd Kopenhagen, 3. Sept. Das gestrige Bombardement von Mecheln richtete großen Schaden an. König Albert, der sich bei seinen Truppen befand, wurde an einer Hand durch einen Granatsplitter leicht verletzt. (Vof. Anz.)

hd Paris, 3. Sept. Der Petersburger Korrespondent des New-York Herald meldet seinem Blatte nachträglich über die Schlacht bei Gumbinnen, daß daran auch das russische Gardekörps teilnahm und große Verluste erlitt. Die Prinzen Johann und Oleg Konstantinowitsch sind gefallen.

hd Paris, 3. Sept. Der aus Alexandrien in Ägypten erwartete Dampfer "Ambria" ist heute in Neapel eingetroffen. Die gelandete Passagiere behaupten einstimmig, daß alle Mohammedaner in Ägypten von Deutschlands endgültigen Siege überzeugt sind. Sie jubeln in der Hoffnung, daß nunmehr der Augenblick gekommen sei, wo die Türkei Ägypten, Tunis und Marokko von den Unzulässigen befreien werde. Die dortigen englischen Behörden versuchen mit allen Mitteln, so erzählen die Reisenden, den offensichtlich drohenden Aufruhr der Araber zu unterdrücken. Sie haben außer mehreren Leuten in Ägypten eingetroffenen deutschen, angeblich italienischen Agenten zahlreiche von Engländern verdächtige, hohe ägyptische Würdenträger verhaftet. Viele Paschas sind in höchster Eile aus den italienischen Seebädern mit der Eisenbahn zurückgejagt, darunter der bekannte Führer Osman Pascha.

Stockholm, 3. Sept. Wenngleich sich die Presse des neutralen Schwedens eine gewisse Zurückhaltung auferlegen muß, ist doch die Freude in Stockholm über die russische Niederlage groß und leicht zwischen den Zeilen der Leitartikel herauszulesen. Als König Gustav gestern dem Landsturm neue Fahnen verlieh, sangen die Truppen und das Volk spontan "Ein feste Burg ist unser Gott".

hd Rom, 3. Sept. Der Korrespondent des Giornale d'Italia berichtet aus Lilla, daß für die einberufenen Reserven nur ungenügende Uniformstücke vorhanden waren. Bei dem fluchtartigen Abzuge der Garnison aus Lilla hat die Artillerie ihre Kanonen einfach liegen lassen. Die Erbitterung im Volke über diese Verlotterung wächst mit jeder Stunde.

Vaterland, höre uns!

Du mußt hören. Deine Menschen sind jetzt willig, belehrt zu werden, wie man mit Wenigem reich sein kann; denn Lebenskunst gilt jetzt mehr als Geld. Der große Krieg, in dem unser Volk jetzt steht, bildet keine Schlemmerei, keinen Prunk. Das Entbehrliche abzuwerfen, um beweglicher kämpfen, schneller siegen zu können, ist der Wunsch des einigen Volkes, das siegen will.

So mache du, mein Vaterland, auch von den Waffen Gebrauch, die ein Vortrupp deutscher Männer und Frauen in Friedenszeit geschmiedet hat. Unzählige Deutsche, die sich in Reichtum gewöhnt hatten, müssen jetzt einfach leben, greifen zu Reformen, die der Vortrupp will; damit sie es freudig tun können, sag ihnen, daß uns die schlichte Lebensweise bekannt ist, die die Menschen ohne Geld reich, gesund und gut macht.

So höre, Vaterland, was dir der Vortrupp in dieser schweren Zeit zu raten weiß: Nimm das Getreide deiner Acker so, wie es aus Drecksackten und Windsege kommt, und gib es doppelt vermahlen, doch ohne jeden Abzug von Kleie und Kleber, als Vollmehl dem Volke zur Nahrung. Jetzt wäre es Sünde, die besten Teile des Kornes dem Menschen vorzuenthalten und dem Vieh zu geben. Suppe oder Brot aus solchem Vollmehl ist die beste und ist ausreichende Nahrung für Hungerige, während Feinmehl die Menschen nicht ernährt, sondern entartet.

Nimm die zweite Hauptfrucht unsrer Felder, die Kartoffel und gib sie dem Volke als Hauptnahrung. Lehre, daß diese Frucht, mit der Schale gekocht und

mit billigem Fett, mit Leinöl oder Butter genossen, den Menschen voll ernährt, gesund und stark macht.

Was unsere Felder reichlich bieten, frisch und unverfälscht genossen, genügt zur guten Ernährung. Wir können Fleisch und Zucker entbehren, auch Kaffee, Tee, Kakao, ja sogar Salz, wenn uns zu Gebote stehen: unverfälschtes Getreide und ganze Kartoffeln, dazu Milch, Rüben, alle Früchte, Nüsse. (Alkoholische Getränke aber sollten wir ganz meiden und unsere Truppen anweisen, die frischen Trauben dem Kunst-erzeugnis der Keller vorzuziehen.)

Weil Krieg ist, muß verboten werden, Feinmehl zu mahlen oder gar Korn und Kartoffeln gären zu lassen und aus Nahrungsmitteln Genußgüte herzustellen. Wir müssen haushalten mit den Früchten unsrer Felder.

Ueberhaupt! Keine Hand gerührt für unnütze Dinge; es ist nicht Zeit dazu.

Es gilt, jeden Mann und jede helfende Frau einzusetzen für den Sieg, es gilt aber auch, den Einzelnen so kräftig zu machen, wie möglich.

Kraftvoll und widerstandstark muß jeder deutsche Mensch sein, bis der Sieg erkämpft ist. Dann wollen wir sehen, was weiter zu tun ist.

Aus dem „Vortrupp“ von Hans Paasche.

Treue Wacht!

Auf treuer Wacht, am rauhen Nordseestrand
liegt unser kleines Schiff allein,
Ausschau es hält, den Bug nach Feindesland,
Daß ungefehr kein Brute kann herein.

Die Luft so dießig, kaum ein leiser Hauch
Stört diese unheimliche Stille.
Da, plötzlich zeigt am Horizont sich Rauch. —
Doch, ach, es ist nur 'ne Flottille.

Torpedoboote, die, in langen Schwaden
von diesem Rauch sind eingehüllt,
Zurückkehr'n von Erkundungsfahrten,
Die unsre Hoffnung nicht erfüllt.

Weit in die Nordsee gehn sie mit Provour,
Was nützt uns alles Spionieren?
Bom Engländer zeigt sich noch immer keine Spur,
Zum Angriff scheint er keine Lust zu spüren.

O, Englischmann, du hinterlistiger, feiger Brute
komm bloß aus dem Versteck hervor;
Zeig, daß du auch noch mehr kannst als von hinten
Den Gegner schlagen übers Ohr.

Geliebtes Deutschland, du kannst ruhig sein,
Wir schützen dich mit starker Hand.
Nest steht noch die Wacht am Rhein
Am Ostsee- und am Nordseestrand.

Im Nähmest S. M. S. „Arcona“ verfaßt und
seinen lieben Eltern gewidmet von Ihrem treuen Sohn
Ewald Schöpp.

Abreise des Mbret.

Rom, 3. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Prinz Wilhelm zu Wied ist heute Morgen 8 Uhr an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Misurata“ nach Venedig abgereist.

Der neue Papst.

Rom, 3. Sept. Kardinal della Chiesa wurde zum Papst gewählt. — Ein Telegramm meldet, daß der neue Papst sich Benedikt XV. nennt. Sein Vorgänger dieses Namens, Benedikt XIX., der von 1740 bis 1758 die Kirche regierte, war ebenfalls Erzbischof von Bologna; er liebte und förderte Künste und Wissenschaften, und durch eine weise und maßvolle Politik gelang es ihm, nicht nur die katholischen, sondern auch die protestantischen Fürsten zufrieden zu stellen. Das ist ein gutes Vorzeichen für Benedikt XV. — Der neue Papst ist in Tegli, Diözese Genua, geboren und steht im 59. Lebensjahr.

Wien, 3. Sept. Das Resultat der Papstwahl wird hier sehr sympathisch begrüßt, da der Kardinal della Chiesa, der wiederholt seinen Sympathien für Österreich Ausdruck gegeben hat, unser Kandidat war.

Berlin, 3. Sept. Ueber den neuen Papst sagt die „Germania“: Er ist als hervorragender Diplomat bekannt und erfreut sich auch als gelehrter hoher Rufes. Temperamentvoll, wo es nötig ist, wird er wegen seiner Güte und Menschenfreundlichkeit von seinen Diözesanen geliebt und geehrt. Nun wird er über die Christenheit die Gaben seines Geistes und Herzens ausgießen und der zerrissenen Welt den Zweig des Friedens reichen, dessen sie so sehr bedarf.

Sozialnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 4. September 1914.

— Verwundet ist Reserveunteroffizier Lehrer Gottschalk-Kesselbach von der 4. Komp. Inf.-Rgt. 80, Verletzung am rechten Arm und rechter Seite. — Gefr. W. Niebergall von hier 11. Komp. Inf.-Rgt. 88, Verletzung im linken Oberschenkel. — Gefallen: Gefr. Karl Höhn-Hausen (Unterarmuskreis), 3. Esk. Manen-Rgt. 6; Unteroffizier Gustav Fey-Heftrich, 7. Komp. Inf.-Rgt. 87.

— Die Halmfruchtternte geht ihrem Ende entgegen. Ein solch andauernd schönes Erntewetter ist aber auch unseren Landwirten lange nicht beschieden gewesen. Die Grummeternte ist auch in bestem Gange; das Grummet ist meist gut geraten und wird vorzüglich geerntet.

— Aus dem Feldpostbriefe eines hiesigen Garde-Jägers. 22. 8. 14. Wir stehen hier circa 10 km vor der Festung Namur, die seit heute Vormittag von unsrer und österreichischer schwerer Artillerie beschossen wird. Unser Bat. steht in zweiter Linie und wird sich, sobald die Artillerie soweit vorgearbeitet hat, an dem allgemeinen Sturm beteiligen. Seit meinem letzten Schreiben

hat sich doch manches geändert. Jeden Tag Kampf mit Frontkämpfern. Du glaubst garnicht wie hinterlistig die Bevölkerung ist. Ein Beispiel aus dem schönen Städtchen Audenne. Zwei Tage lagen wir da, gingen in der Stadt ein und aus, meistens sogar ohne Bewehr. Wir kauften unsere Cigarren und Getränke und wurden freundlich behandelt. Ueberall bedauerten die Leute mit uns im Kriege zu sein. Nachdem nun die Brücke über die Maas fertig war und wir durch die Stadt, die nebenbei bemerkt 20 000 Einwohner zählt, auf das andre Ufer gehen wollten, bekamen wir aus den Häusern und Fabriken Feuer. Ohne daß von uns jemand verletzt wurde, nahmen wir einige des Gefindels fest, die erschossen wurden. Ein grauenhaftes Gefühl die nahen Taten zu sehen. Mit uns lagen noch die Garde-Schützen in der Stadt, welche spät abends erst ausrückten. Da war die Sache nun viel schlimmer. Als sie angetreten waren, läutete die Bande Sturm und gab sich Lichtsignale und mit einem Schlag schoß es aus allen Häusern. Zehn Schützen wurden verletzt und getötet. Das Feuer wurde erwidert und die Stadt an verschiedenen Stellen angezündet. Das 1. Garde-Reg., auf das auch geschossen wurde, erschoss an einem Tage 22 solcher Uebelthäter und wir 5. Hat man es mit regulären Truppen zu tun, dann weiß man, daß es Feinde sind, aber aus dem Hinterhalt zu morden ist weit schlimmer. Dachte man gedacht, daß so etwas nötig wäre! Jetzt liegen wir dicht vor Namur. Im Gesicht sind vor uns Artillerie und aktive Truppen. Bald wird es zum Sturm kommen. Sonst hört man von dem ganzen Kriege so gut wie nichts. Schreibe mir doch einmal, ob man schon etwas von der Flotte weiß und ob englische Truppen hier in Belgien gelandet sind. Was hört man aus dem Elsaß und der russischen Grenze. 6 Tage hintereinander liegen wir schon im Wirtel. Kleider kommen einem nicht vom Leibe. Waschen ist Luxus geworden. An Essen fehlt es nicht. Jeden Tag schlachtet das Bataillon einen Ochsen. Die Gesundheit ist allgemein gut. — Zwei Tage später, 24. 8. Kurz will ich Dir den Eindruck aus dem ersten Gefecht schildern. Zwei Forts haben unsere und österreichische Artillerie total zerschossen. Ein unheimliches Gefühl, diese schweren Geschosse über den Kopf sausen zu hören. 6 km vor Namur kamen wir in franz. Infanteriefeuer. Alle Schüsse gingen über uns weg. Wir hatten nur 2 Verwundete. Die feindliche Artillerie kam überhaupt nicht zum Schuß, da ihre Aufstellung von unserer Patrouille entdeckt worden war. Ein Fort ergab sich mit 120 Mann. Am Abend forderte ein Parlamentär von uns die ganze Festung zur Uebergabe auf; jedoch ohne Erfolg. Was nun kam ist nicht zu beschreiben. Aus festen Stellungen beschossen 2 Brigaden Artillerie die herrlich gelegene Stadt, die nach 1 Stunde in Flammen stand. Schrecklich ist die Wirkung unsrer Artillerie. Der Feind ist überall geschlagen. Soeben wird die deutsche Flagge gehißt. A. Hoffmann.

— Feldpost. Noch immer gehen täglich tausende von Briefsendungen für Angehörige der im Felde stehenden Truppen mit Angabe des Bestimmungsorts „Reg.“, „bei Reg.“ usw. ein. Hierdurch wird der Postdienstbetrieb, da ein großer Teil der Truppen sich nicht mehr in Weg befindet, außerordentlich erschwert und es läßt sich nicht vermeiden, daß derart adressierte Sendungen erst mit bedeutender Verspätung in die Hände der Empfänger gelangen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf Feldpostsendungen an Angehörige des Feldheeres kein Bestimmungsort angegeben werden darf, sondern neben dem Dienstgrad und der Dienststellung des Empfängers nur der Truppenteil, dem er angehört, und Armeekorps, Division, Regiment, Bataillon, Compagnie, Escadron, Batterie, Kolonne genau zu bezeichnen ist. Nur Feldpostsendungen an Truppen in festen Standquartieren (Festungsbefestigungen usw.), an Kranke und Verwundete in stehenden Lazareten sollen in der Aufschrift eine Bestimmungsangabe enthalten.

— Tannuskub. Die auf den 25. Oktober festgesetzte Hauptversammlung des Gesamt-Tannuskub in Niederstetter wurde des Krieges wegen auf unbestimmte Zeit vertagt. Auch die für den 4. Oktober vorgesehene Hauptversammlung des Klubs fällt aus. Ebenfalls wurden sämtliche Klubwanderungen eingestellt. Für eine plötzlich hereinbrechende Not in den Tannusdörfern sind in vorzüglicher Weise erhebliche Mittel bereitgestellt.

— Pflanz noch Gemüse! Ein fahrender Fachmann aus gärtnerischen Kreisen empfiehlt im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, nachstehende Gemüseforten, die jetzt noch mit Vorteil angebaut werden können. Es kommen in Betracht: Bon Derschraben: halblange, weiche rotköpfige Ulmer, runde weiße Pfälzer, und runde weiße Schwannheimer; von Karotten: Gonsenheimer Treib, dunkelrote von Querand und verbesserte von Nantes; von Spinat: dunkelgrüner breitblättriger rundsamiger, Viktoria-Niesen, Frankfurter Niesen und Triump-Niesen; von Meliden: große gelbe und große grüne Niesen; von Salat: Frankfurter früher und Mailöng; von Feldsalat: deutscher kleiner und holländischer größer; von Rabies: Ron plus ultra. Es ist zu bemerken, daß nicht nur größere Flächen Landes, sondern jeder kleinere und kleinste Raum hierfür verwendet werden sollte, sei es in gärtnerischen Betrieben, sei es in Privatgärten, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich freigelegtes Land natürlich besser eignet als schattiges. Alle Samenhandlungen liefern die vorgeschlagenen Gemüsesamen und geben gerne Anleitung für die Behandlung, da es wichtig ist, die Aussaat in der richtigen Weise vorzunehmen. Aber es ist hohe Zeit, daß sofort mit diesen Arbeiten begonnen wird, damit sich die Gemüse noch in erwünschter Weise entwickeln können.

— Güterverkehr. Eine wichtige und erfreuliche Nachricht ist einer Zuschrift des Chefs des Feldpostbahndienstes I zu entnehmen, die besagt: Vom 5. September ab wird der Stückgüterverkehr auf den Eisenbahnen mit Österreich-Ungarn und den neutralen Staaten wieder zugelassen, ebenso der Transit-Stückgüterverkehr durch Deutschland zwischen diesen Staaten. Auch ist von der Heeresleitung nichts einzuwenden, wenn von demselben Tage ab der private Postpaketverkehr mit Österreich-Ungarn und den neutralen Staaten, sowie der Transit-Postpaketverkehr durch Deutschland zwischen diesen Staaten wieder aufgenommen wird. Die

Ausfuhrverbote werden durch Vorstehendes nicht berührt.

— Wie ein englisches Bataillon gefangen wurde. In dem vorgestrigen Bericht des Generalquartiermeisters von der französischen Front ist mitgeteilt, daß die Armee des Generalobersten v. Bülow eine überlegene französische Armee vollständig geschlagen habe, nachdem im Vormarsch bereits ein englisches Bataillon gefangen genommen sei. Wie komisch diese Gefangennahme vor sich ging, wird uns aus einer Quelle, die wir für gut zu halten berechtigt sind, mitgeteilt: Das betreffende englische Bataillon wurde in einem Militärlager an die Front geschickt. Als es an der vorgezeichneten Ausladestelle ankam, war diese schon von deutschen Truppen, deren Vormarsch inzwischen fortgeschritten war, besetzt. Der Zug wurde umstellt. Mit den Worten: „Bitte, meine Herren, steigen Sie aus“, wurden die Engländer empfangen. Das ganze Bataillon war also sozusagen „verhaftet“. („Wiesb. Tagbl.“)

Aus Nah und Fern.

Höchst a. M., 1. Sept. Den Tod für's Vaterland erlitt der 31-jährige Landwehrmann Schreiner Nikolaus Nögler von hier. Er war in der Nacht zum Donnerstag mit einem Automobilpark auf dem Krankeentransport unterwegs, als gegen 1/2 2 Uhr nachts vom Bepirande her aus der Büsche eines Frontkämpfers ein Schuß fiel, der den neben dem Chauffeur sitzenden Soldaten in die Brust traf. In den Armen seines Schwagers, der im nächstfolgenden Lastauto folgte, gab der schwer Verletzte nach kurzer Zeit den Geist auf. Er wurde am Montag auf dem Friedhof des nächstgelegenen deutschen Ortes mit militärischen Ehren und unter Mitwirkung des Ortsgeistlichen der Erde übergeben.

Höchst, 2. Sept. Den Tod auf den Schienen fand gestern Abend gegen 10 Uhr auf der Taunusbahn im Nieder Wald ein etwa 20 bis 25 jähriger, anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann. Die Personalien desselben konnten noch nicht ermittelt werden. Es scheint Selbstmord vorzuliegen. — Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde heute früh auf dem Waldweg bei Griesheim ein Fuhrmann aus Offenbach. Die Räder gingen dem Unglücklichen über die Brust, sodas sofort der Tod eintrat.

Frankfurt, 2. Sept. Vom Zuge getötet. Der 32-jährige Polizeidiatar Reese, der als Feldwebel-leutnant jetzt militärische Dienste tat, geriet in der vergangenen Nacht, als er auf dem Lokalbahnhof Sachsenhausen einen schon fahrenden Zug besteigen wollte, unter die Räder und wurde sofort getötet.

z. Rückershausen, 31. Sept. Die drei hiesigen Vereine: Krieger-, Gefang- und Turnverein haben gemeinschaftlich ihre zum Kriegsdienst beim Heere eingetretene Mitglieder zur Kriegsversicherung bei der Landesbank angemeldet.

Letzte Nachricht.

Berlin, 4. Sept. Die „Post. Zeitung“ erfährt aus dem großen Hauptquartier: Die ununterbrochen aufeinanderfolgenden Siegesmeldungen, ohne daß man von Mißerfolgen hört, können beinahe süßig machen und haben im Auslande schon Mißtrauen erweckt. Demgegenüber wird vom Generalstabe die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß kein Mißerfolg der Deutschen in irgend einer Stelle eingetreten ist, der etwa verschwiegen worden wäre.

hd Wien, 4. Sept. Die südslawische Korrespondenz meldet: Nach Mitteilungen aus Konstantinopel Regierungskreisen steht die Ernennung Schikri Paschas, des Verteidigers von Adrianopel, zum Kommandanten der Truppen an der russischen Grenze bevor.

hd Turin, 4. Sept. General Gallieni und Minister Briand bleiben, wie aus Paris gemeldet wird, als Regierungsvertreter in Paris zurück. Die fremden Gesandtschaften gehen ebenfalls nach dem neu erwählten Regierungssitz.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 6. Sept. 13. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt: 200, 137, 239 B. 5.
Defan Ernst.
Abends 8 Uhr: Lied: 249.
Pfarrer Moser.

Katholische Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 6. Sept. 14. Sonntag nach Pfingsten.
Schutengelfest.
Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre und Andacht zur Erlebung eines glücklichen Ausgangs des Krieges.
Pfarrer Buscher.

Maschinenöle, Cylinderöle
Dynamöle,
Consist. Maschinenfett in Fässern und
Riemenwachs, Putzwolle
empfehlen zu äußersten Preisen
Adolph Witt, Idstein.
Tel. 48.
Sämtliche Öle sind hier vom Lager sofort lieferbar.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, sage ich allen, insbesondere dem Herrn Pfarrer Bietz für die trostreiche Grabrede, dem Herrn Lehrer Wenig für den erhebenden Gesang der Schulkinder zu Oberseelbach, sowie allen übrigen Kranzspendern meinen tiefgefühlten Dank.

Fahrtmühle, am 3. September 1914.

Cantor C. H. Fernau, Lehrer a. D.

Den Heldentod für unser Vaterland
starb der

Unteroffizier Gustav Fey.

Er ist unserm Vereine ein liebes, treues Mitglied gewesen. Wir betrauern ihn aufs tiefste. Daß er fürs geliebte Vaterland sein Leben ließ, gibt unserer Trauer die Weihe und Ehre seinem Andenken.

Der Turnverein
Heßtrich.

Bekanntmachung.

Betrifft: Dänische Pferde.

Die Einfuhr dieser Pferde hat sich nicht ermöglichen lassen, da von Dänemark ein Ausfuhrverbot erlassen ist.

Es ist nunmehr die Einfuhr von Ochsen unter ähnlichen Bedingungen wie bei den Pferden beabsichtigt. Die genauen Bedingungen werden noch bekannt gemacht.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um Mitteilung an die Interessenten. Bestellungen auf Ochsen können bei mir angebracht werden.

Langenschwalbach, den 1. Sept. 1914.

Der Königliche Landrat:
von Trotha.

Aufruf!

„Heimatgrüße“

für unsere Tapferen im Felde.

Der Evangelische Feldpropst der Armee beabsichtigt, in Gemeinschaft mit geeigneten Mitarbeitern zur Ergänzung der Seelsorge draußen im Felde monatlich mehrmals Ansprachen religiösen und vaterländischen Inhalts als „Heimatgrüße“ an unsere Truppen in Massenaufgaben hinauszusenden.

Zur Bestreitung der nicht unerheblichen Kosten dieses Unternehmens reichen die im Voraus zur Verfügung gestellten Beträge bei weitem nicht aus. Zur Förderung der guten Sache wende ich mich deshalb an die opferfreudige Vaterlandsliebe in Stadt und Land und alle, die — mögen sie Angehörige bei unserer Truppe im Felde haben oder nicht — unsere Tapferen draußen neben der Predigt ihrer Pfarrer, die doch nur selten an den Einzelnen herankommen kann, auch mit einem gedruckten Seelsorgerwort versorgt wissen möchten, und bitte um Gaben für die seelsorgerlichen Heimatgrüße.

Die Beiträge bitte ich entweder durch die gütige Vermittlung der dazu gewiß bereiten Herren Orts-pfarrer oder direkt an mich (Frankfurt a. Main, Bleichstraße 18) mit dem Vermerk „Heimatgrüße“ freundlichst einsenden zu wollen.

Der Militär-Oberpfarrer XVIII. Armeekorps.
Rosenfeld, Konsistorialrat.

Ein Kinderwagen, 1 Petroleum-Kochherd
billig zu verkaufen.

Bahnhofstr. 181, Idstein.

Zu unserem lebhaften Bedauern sind wir auch heute infolge des Krieges nicht in der Lage das „Illustrierte Sonntagsblatt“ beizulegen. Wir liefern die rückständigen Nummern hoffentlich recht bald nach.

Bekanntmachung.

Beim Ersatz-Batl. Inf.-Regt. 87 Mainz wird noch eine größere Anzahl Kriegsfreiwilliger eingestellt. Meldung zur Einstellung hat unmittelbar bei dem Truppenteil zu erfolgen.

Bezirkskommando.

Im Laufe der kommenden Woche wird ein

Waggon Hafer

an das Proviantamt Frankfurt verladen. Lieferanten können ihr zu lieferndes Quantum bei mir angeben. Zahlung erfolgt bei Lieferung.

E. Goldschmidt,
Idstein, Telefon 40.

!Abschlag!

Ia. Speisekartoffeln

gelbe u. weiße

25 Pfund 100 Pf.

10 „ 43 „

100 „ 390 „

Versand auch nach außerhalb.

Ia. Limburger Käse

per Pfd. 38 Pf.

Prima neue

holl. Vollheringe

per Stück 8 Pfg.

Kölner-Konsumgeschäft

Inhaber: Adolf Harth,
Idstein, Himmels-gasse 14.

Soldatenbriefe ins Feld

enthaltend

Schokolade, Pfeffermünztabletten

Cigarren und Cigaretten

werden befördert.

Adolph Witt, Idstein

Telefon 48.

Wohnhaus Limburgerstr. 36,

8 Wohnräume, 2 Kammern und Zubehör, mit Garten und Stallung, zu verkaufen oder per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Bureauvorsitzer Greten.

2 Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör bis Oktober anderwärts zu vermieten. Idstein, Löhergasse Nr. 2.

Schöne Ferkel hat zu verkaufen
Adolf Junior, Idstein.

Freiwill. Feuerwehr Idstein.



Sonntag, den 6. Septbr. d. J.,
nachmittags 3 Uhr,

Übung

der sämtlichen Abteilungen.
Sammelplatz: Spritzenremise
in der Schloßgasse.

Anzug: Helm, Blause, Ausrüstung.

Die unaktiven und die ehemaligen Mitglieder der Wehr, letztere soweit sie schriftlich benachrichtigt sind, wollen sich ebenfalls an den Geräten einfinden.

Ferner haben zu erscheinen:

- die während der Dauer des Krieges zur freiwill. Wehr zugeteilten Mannschaften der Pflichtfeuerwehr, welche hierzu besonders schriftlich benachrichtigt sind;
- die sich freiwillig zum Feuerlöschdienst gemeldeten Einwohner der Stadt.

Idstein, den 2. September 1914.

Der Kommandant:
Kappus, Brandmeister.

Ich bin zum Notar für den
Oberlandsgerichtsbezirk Frank-
furt a. M. ernannt.

Kreppel
Rechtsanwalt u. Kgl. Notar
Camberg.

Empfehle

Feldpostkartons

in zwei Größen, praktisch zum Versand von
10 und 20 Cigarren, auch für Strümpfe
und andere Sachen geeignet. Preis
12 und 15 Pfg. das Stück.

Feldpostkarten

und

Feldpostbriefumschläge
2 Stück 1 Pfg.

Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10 Bahnhofstraße 44.

Gelernte Müller gesucht!

Der „Deutsche Müllerbund“ in Leipzig, Königs-
straße 27, schreibt:

Was in Kriegszeiten am wenigsten Aufschub
erleiden darf, das ist: die Brotversorgung
des Volkes. Nun sind aus zahlreichen Mühlen
die Meister und Gesellen durch die Mobilmachung
hinweggerufen worden und dadurch viele — be-
sonders kleinere Mühlen — zum Stillstand ge-
langt. In manchen Gegenden macht sich daher
bereits ein Mangel an Backmehl fühlbar.

Infolge ungünstiger Lage der Mülerei haben
sich im letzten Jahrzehnt viele gelernte Müller
anderen Berufen zugewendet, in denen sie nun
vielleicht arbeits- und verdienstlos geworden sind.
Jetzt ist ihre Stunde gekommen, um ihre mülle-
rischen Kenntnisse wieder in den Dienst des Vater-
landes zu stellen. Sie seien darum aufgefordert,
sich sofort zu melden.

Die Wochenschrift „Deutscher Müller“ sowie
der „Deutsche Müllerbund“ in Leipzig sind bereit,
ihnen eine lohnende Tätigkeit nachzuweisen.

Wird veröffentlicht!

Anmeldungen nimmt auch die Handwerkskammer
zu Wiesbaden entgegen.

Wiesbaden, den 17. August 1914.

Die Handwerkskammer:

J. A:

Der stellvertretende Vorsitzende: Der Syndikus:
E. Garstens. Schröder.

Gefunden: 1 Geldbetrag.
Bürgermeisterei Idstein

Persil

bleibt

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich,
niemals lose, nur in
Original-Paketen.

Kein anderer Waschzusatz er-
forderlich, da hierdurch die
Wirkung beeinträchtigt und
der Gebrauch verteuert wird.



Nr. 36.

Gratisbeilage zur „Mettener Zeitung“.

1914.

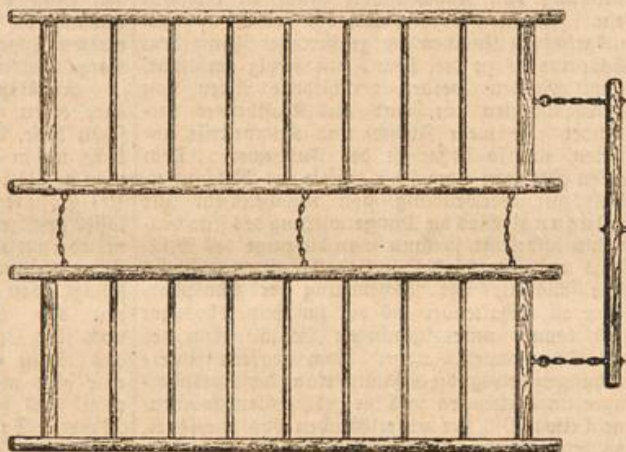
— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Braunheu.

Die gewöhnliche eigentliche Braunheugewinnung.
Von Diplom-Landwirt Max Elstermann-Berlin.
(Mit Abbildung.)

Unter Braunheu verstehen wir nicht jene braune, torfähnliche Masse, die mit dem Spaten, eventuell sogar Wiesenbeile, von dem Diemen losgetrennt wird, wie man es in der Schweiz, Holland und Ostfriesland beobachten kann, sondern ein durch stark aromatischen Geruch und schöne, gelbbraune Farbe gekennzeichnetes Futter. Es wird zum Zwecke des Verfütterns in zusammengepreßten großen Stücken vom Diemen genommen und kann leicht aufgelockert werden. Dieses sogenannte Braunheu ist ein recht brauchbares, von allen landwirtschaftlichen Nutztiern im allgemeinen gern angenommenes Futter. Wiesen gras und auch Kottlee werden zu Braunheu gemacht, wobei man sich aber zu vergegenwärtigen hat, daß bei der Braunheubereitung fast durchweg größere Verluste eintreten als bei dem Reutern des Klee. Außerdem muß man bei dieser Futtergewinnungsmethode nicht gleich die Flinte ins Korn werfen wollen, wenn mal einige hundert Zentner infolge Mißlingens verdorben sind, sondern mit Beharrlichkeit sich erst die nötige praktische Erfahrung aneignen. Kennt man dann diese Methode eingehend, so wird man sie auch in jedem Jahre anwenden. Für das Erlernen fängt man erst an mehreren Stellen mit kleinen, immer umfangreicher werdenden Versuchen an, bis einem schließlich die Sache ins Blut übergegangen ist. Da in den einzelnen Gegenden Deutschlands die Methoden der Braunheugewinnung mehr oder weniger voneinander verschieden sind, so werde ich im folgenden zwei der am häufigsten angewendeten Verfahren beschreiben. Bei der eigentlichen gewöhnlichen Braunheubereitung läßt man den gemähten Klee oder das Wiesen gras zunächst ein bis zwei Tage gut abtrocknen und wendet dann das Futter, worauf es wiederum noch etwa einen Tag liegen bleibt. Ist der Kottlee mit der Grasschneidemaschine gemäht, so kann er unberührt während bei Senfearbeit die Schwaden besser breit gestreut werden, was auch für Grassfutter Gültigkeit hat. Nach der dreitägigen Trocknung wird das Futter dann in kleine Haufen gesetzt, um so noch möglichst

viel von dem noch in den Pflanzen verbliebenen Vegetationswasser zu verlieren. Da das Zusammenbringen des Futters durch Tragen nicht möglich ist, weil zu zeitraubend, so erledigt man es am einfachsten und schnellsten mit der Schleppharke (Pferderechen), wobei die langen Haufen so weit voneinander aufgeschichtet werden, daß die Erntewagen beim Zusammenharken bequem zwischen je zwei Reihen hindurchkommen. Nach weiterem gründlichen Durchtrocknen werden die Haufen nochmals umgekehrt, worauf dann nach drei bis fünf Tagen das Futter zur Braunheubereitung verwendet werden kann. Das Futter darf also bei der Braunheubereitung keine bemerkbare Feuchtigkeit mehr besitzen, d. h. es muß welktrocken sein, sich also zusammenrollen lassen, ohne zu brechen oder



Zwei nebeneinander befestigte Ernteleitern zum Zusammenschleppen des Heues.

Saft in den Halmen aufzuweisen. Vom Tau oder Regen nasses Futter wird nicht verwendet, da sonst Fäulnis und Schimmelbildung im Braunheu auftreten. Das Zusammenbringen des Futters zum Diemensetzen kann außer mit Erntewagen auch noch entweder auf hölzernen, mit Seilen überspannten leichten Schlitten, sogenannten Röhrenschlitten, oder auf zwei nebeneinander befestigten Ernteleitern (s. Abbildung), die von einem oder zwei Pferden gezogen werden, erfolgen. Bei letzterem Verfahren kann man zum Bepacken sogar Kinder beschäftigen, wodurch man wieder Leute zu anderen Arbeiten freigewinnt. Das gut abgetrocknete Futter wird nun am besten in 5 m breiten, entsprechend langen und etwa fünf bis 6 m hohen, viereckigen Diemen zusammengebracht, wobei darauf zu achten ist, daß die schmalste Seite des Diemens der vorherrschenden

Windrichtung zugekehrt sein muß. Die auf dem Boden liegende Grundsicht des Diemens besteht am zweckmäßigsten aus einer Strohlage. Das Futter wird auf derselben in Lagen gleichmäßig verteilt und unbedingt recht festgetreten; Hohlräume dürfen unter keinen Umständen entstehen. Um zu vermeiden, daß einzelne Stellen besonders festgetreten werden, muß man mit den Abladestellen fortwährend wechseln und die Wagen usw. von allen Seiten an den Diemen heranzufahren lassen. Wird der Diemen höher und das Abladen schwierig, so stelle man entweder Gerüste auf oder lade über angefahrne volle Erntewagen weiter ab. Der fertige, im obersten Teile etwas dachförmig abgeschrägte Diemen wird mit dreifacher Strohschicht aus Langstroh sorgfältig abgedeckt. Die in dem Diemen nun vor sich gehenden Gärungsprozesse und die hierdurch bedingte Steigerung

der Wärme sind in etwa vier Wochen beendet, während die dann einsetzende Abkühlung etwas länger dauert, so daß man erst nach Verlauf von etwa drei Monaten an ein Verfüttern des Braunheues denken kann.

Runde Diemen werden, von der Form abgesehen, in derselben Weise mit einem Durchmesser von etwa 6 m aufgebaut, während man bei einer Bereitung von Braunheu in hierzu geeigneten Scheunen nur etwa 2 bis 3 m hoch aufschichten kann und nach dem Ausbreiten eines jeden Fuders etwa 12 bis 14 l Viehsalz aufschütten muß. Auch hier muß das Futter unter allen Umständen sehr fest und gleichmäßig zusammengetreten werden. Nach dem Aufbringen der letzten Futterschicht wird dann Stroh oder altes Heu, so viel als möglich, auf das Futter gebracht.

Die andere Methode der Braunheubereitung in sogenannten Schweißdiemen wird später besprochen werden. Wer sich außerdem über Bereitung von Braunheu noch näher unterrichten will, dem sei das Buch von Löbe, Anleitung zum rationellen Betriebe der Ernte, bestens empfohlen. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis geb. 4 Mk. Darin ist dieser Art der Futterkonservierung ein ausführliches Kapitel gewidmet.

Kleinere Mitteilungen.

Das Schwemmen der Pferde darf nicht unmittelbar nach dem Abfüttern stattfinden. Es ist auch nicht ratsam, die Tiere im Trabe zur Badestelle zu bringen. Ferner muß dafür Sorge ge-

tragen werden, daß sie sich nicht im Bade verletzen können. Im allgemeinen sollen die Pferde nicht länger als fünf bis zehn Minuten im Wasser bleiben. Gehen sie darin an zu zittern, so müssen sie sofort herausgebracht werden. Trächtige und säugende Stuten sollen immer mit Vorsicht ins Wasser geführt werden. Nach dem Schwimmen soll man den Tieren hinreichende Bewegung verschaffen; das Trockenreiben im Stall darf nicht unterbleiben. Vom Schwimmen auszuschließen sind alle Tiere, die Herz- und Lungenfehler haben. R.

Die Kuh als Zugtier. Kühe werden gewöhnlich nur im Kleinbetriebe als Zugtiere verwendet. Sie liefern die billigste tierische Arbeit, da sie nebenbei noch Milch absondern. Die Benutzung zum Ziehen schließt ferner noch den Vorteil in sich, daß die Tiere gegen Krankheiten und äußere schädliche Einflüsse widerstandsfähiger werden. Die Futtermengen müssen während der Arbeitszeit natürlich etwas reicher bemessen werden. Es darf den Tieren selbstverständlich nicht zu viel zugemutet und die Arbeitszeit nicht zu lange ausgedehnt werden; auch soll namentlich die Behandlung der trächtigen Tiere eine recht ruhige sein. M.

Unsere Hausziege ist ihres vielseitigen Nutzens wegen fast über die ganze Erde verbreitet und lebt daher unter den verschiedensten Verhältnissen, doch sagt ihr der ungehinderte Aufenthalt im Freien am besten zu. Die Stallziege, wie sie in Deutschland gehalten wird, ist nur ein Schatten der beständig im Freien lebenden Ziege. Es ist dies ein deutlicher Wink dafür, daß man stets für genügende Bewegung im Freien sorgen muß. E.

Das Rupfen der Gänse. Die Gänse werden gewöhnlich zweimal, auch dreimal im Jahre gerupft. Schon bei den jungen Gänsen tut man es, sobald sich die Flügel schließen und die Feder beim Herausziehen trocken ist, d. h. wenn sie keine Blutstropfen mehr zeigt. Man muß aber schonend verfahren und das erste Mal nur seitwärts, unter der Brust und unten am Bauche die Federn nehmen. Die Seiten- und Schwungfedern über den Schenkeln, auf welchen die Flügel ruhen, müssen stehen bleiben, sonst schleppen die Gänse die Flügel. Vor dem Rupfen sind die Tiere mit reinem, lauwarmem Wasser zu baden und nach dem Rupfen eine Zeitlang warm zu halten, sowie recht kräftig zu füttern. Die ersten Federn sind sehr klein, bedeutend besser sind die zweite, wobei die Gans 125 g Federn gibt und man ihr auch etwas Flaum nehmen kann. Im September geschieht das zweite Rupfen. Alle Gänse werden sogar meist dreimal gerupft. Vor Eintritt der Kälte müssen sie aber vollständig befiedert sein, sonst gefährdet man die nächste Nachzucht. Nach Anfang Oktober und vor Ausgang April darf also unter keinen Umständen gerupft werden. R.

Der Kamm der Hühner ist ein Gradmesser für das Befinden der Tiere und auch für deren Leistungsfähigkeit. Vor allen Dingen ist er ein



Haube von Seide als Frostschutz für Geflügelkämme.

untrügliches Zeichen für den gesunden oder kranken Zustand des Geflügels. Krankliche Vögel sind schon an ihren blaß oder beinahe schwärzlich gefärbten und mit weißen Flecken gesprenkelten Kammern zu erkennen, während der Kopf gesunder Vögel mit blutroten Kammern geziert erscheint. Leber- und Verdauungskrankheiten beeinflussen ganz entschieden die Farbe des Kamms. In den ersten Stadien derselben können noch geeignete

Gegenmittel, wie: Bitter- und Glaubersalz, oder eine Extragabe von Grünfütter und scharfem Sand, von gutem Erfolge sein. Durch Schorf verunstaltete Kämme deuten auf übermäßig erhitztes Blut hin. Diesem Uebelstande läßt sich durch Einreibung mit einer Mischung von Gelbwurz und Kofosnuzöl abhelfen, wenn zugleich zwecks Reinigung des Blutes Grünfütter gereicht wird. Es ist dann interessant, zu beobachten, wie mit der allmählichen Gesundung auch die Farbe des Kamms sich ändert. Während des Winters sind die Kämme, namentlich die großen der Hähne, mehr oder minder den schädigenden Wirkungen des Frostes ausgesetzt, der sogar eine dauernde Entstellung und Beeinträchtigung im Zuchtwerke hervorrufen kann. Man vermag aber auch hier vorzubeugen, indem man bei dem ersten Herannahen des Frostes den Kopf der mit stärkerem und schwererem Kamm ausgestatteten Hähne und Hühner mit einem Gemisch von Vaselin und Vanolin gehörig einreibt. Wertvollen Zuchttieren zieht man am besten eine Haube aus Seide über den Kamm, wie solche unsere Abbildung zeigt. R.

Das Knochenmehl und seine Verwendung. (Zugleich Fragebeantwortung.) Knochenmehl ist sowohl zu Futter-, als auch zu Düngezwecken verwendbar. Unter Knochenfüttermehl versteht man den gefällten phosphorsäuren Kalk. Durch Auflösen zerkleinerter Knochen in Salzsäure, Abscheiden der zur Beim- und Gelatinefabrikation dienenden Knorpelsubstanz und Ausfällen der in Lösung gebliebenen phosphorsäuren Verbindungen mittels Kalkmilch ergibt sich ein feiner Niederschlag, der in getrocknetem und gemahlenem Zustande ein weißes Gemenge von fast reinem Di- und Trisalzphosphat darstellt. Dies heißt Futterkalk und ist frei von schädlichen Fluorverbindungen, von arseniger und schwefeliger Säure, auch von größeren Chlormengen und enthält 38 bis 40% Gesamtphosphorsäure, wovon 90 bis 95% in der sogenannten Petermannschen Lösung (einer schwach alkalisch zitronensäuren Ammonialösung) löslich sind. Eine große Rolle spielt die Verfütterung desselben an Geflügel, Ferkel und Kälber. Die Ernährung dieser Tierarten während des Winters läßt sich durch Knochenmehl außerordentlich günstiger gestalten. Die bei uns noch sehr notwendige Hebung der Vegetativität des Geflügels im Winter dürfte ohne eine angemessene Verfütterung von Knochenmehl kaum zu erreichen sein. Zuweilen werden auch die frischen bzw. ausgekochten Knochen in geschrotener Form dem Schweine bis zu drei Pfund mit Erfolg verfüttert. Zum Mahlen werden verschiedene Arten von Knochenmahlen mit Hand- und Kraftbetrieb verwendet. Je mehr Fleisch- und Knorpelteile anhaften, um so höher ist der Futterwert. Dem Huhn gibt man etwa 10 g täglich ins Weichfutter. Nun zur Verwendung von Knochenmehl zur Düngung! Was die Düngewirkung des Knochenmehls anbelangt, so kann man diejenige des Stickstoffs auf etwa 50 bis 60% des Salpetersäurestickstoffs veranschlagen. Die Nachwirkung der Phosphorsäure ist anhaltender als die im Superphosphat und kommt unter günstigen Verhältnissen der des Thomasmehls nahe. Nach neueren Untersuchungen beträgt die Gesamtwirkung der Phosphorsäure im entleinten und im gedüngten Knochenmehl etwa 60% der wasserlöslichen Phosphorsäure, während die der zitronensäurelöslichen P_2O_5 in der Thomasschlacke auf etwa 80 bis 85% der wasserlöslichen zu schätzen ist. Jedenfalls ist es zu empfehlen, die Knochenmehle immer möglichst fein gemahlen auf nicht zu kalkreichen Böden leichter Natur zu langbleibenden Pflanzen, z. B. zu Winterung, tünlichst frühzeitig einzukrümern, weil sie einen gewissen Zeitraum zu ihrer Zersetzung brauchen und weil überschüssiger Kalk die Bodenjäuren abstumpft, welche die Knochenmehl-Phosphorsäure löslich machen helfen. Auch durch Beidüngung von schwefelsäurem Ammoniak, Kainit, saurer Torfstreu usw. läßt sich die Wirkung der Knochenmehle mitunter beschleunigen bzw. erhöhen. Die Anwendung des Knochenmehls als Düngemittel geschah schon seit dem Jahre 1834. In der deutschen Landwirtschaft werden jährlich etwa 70000 t einschließliche Einfuhrware verbraucht und es werden in rund 20 Knochenmehlfabriken z. B. rund 60000 t Knochen = 60% des Gesamtanfalls im Deutschen Reich verarbeitet. Dadurch wird der Landwirtschaft eine immerhin nicht zu unterschätzende einheimische Phosphorsäurequelle erhalten. R.

Fische als Pflanzenernährer. Die gereinigten und gewaschenen Fische werden in fingerbreite und ebensolange Stücke, rohe Kartoffeln und Mohrrüben in seine Scheiben geschnitten, Zwiebeln und Petersilie werden fein gewiegt. Dann belegt man den Boden einer Kasserolle mit Butter; hierauf kommt eine Lage Kartoffeln, dann eine Lage Mohrrüben und Gemüse, dann eine Lage Fisch. So fährt man fort, bis alle Zutaten verbraucht sind. Man vergesse nicht, den Fisch gut zu salzen und zu pfeffern, oder mit Paprika zu würzen. Obenauf wird das Gericht mit Butter belegt und dann fest verschlossen eine halbe Stunde gekocht. M. M. W.

Sauerkraut. Die Außenblätter der festen Kohlköpfe werden abgelöst, dann wird der Kohl mit einem Kohlhobel oder in Ermangelung dieses mit dünnem, scharfem Messer bis zum Strunk recht sädig fein geschnitten. Der Boden eines gebrauchten, ausgebrähten Weinfasses oder eines Steintopfes wird mit Weinblättern ausgelegt, dann gibt man eine Schicht Kraut hinein, streut etwas trockenen Dill nebst wenig Salz darüber, stampft das Kraut fest ein und fährt so fort, bis das Faß oder der Topf voll ist. Kleine Weintrauben und kleine Borsdorfer Äpfel mit der Schale lagenweise mit hineingelegt, ist sehr zu empfehlen. Darauf bedeckt man das Kraut mit einem Tuche, legt einen Holzdeckel darauf, beschwert diesen mit einem Stein und läßt das Faß an einem warmen Orte, am besten in der Nähe des Herdes, stehen. Kommt der Kohl in Gärung, so muß er öfter gesäubert werden; man nimmt dann Tuch, Deckel und Stein ab, wäscht es sauber und entfernt etwaige sahnige Teile von dem Faße. Die beste Zeit zum Einmachen des Krautes ist im November. Für den Gebrauch nehme man den Kohl von der Fläche gleichmäßig ab, ohne Vertiefungen zu hinterlassen, und halte darauf, daß das Wasser übersteht. M. M. W.

Bohnen in Essig und Zucker. Man nehme junge, zarte Bohnen, die noch wenig Kerne haben, ziehe die etwa vorhandenen Fäden ab und lasse sie in kochendem Wasser halb gar kochen. Herausgenommen läßt man sie auf einem Tuch abtrocknen. Auf $\frac{1}{2}$ kg Bohnen nimmt man 375 g Zucker und $\frac{3}{4}$ l Essig. Den Zucker läßt man mit dem Essig aufkochen, gibt 4 g ganzen Zimmt und die Bohnen hinein, die man eine Weile mitkochen läßt. Abgekühlt werden sie in Gläser gefüllt. Nach einigen Tagen gießt man den Essig ab, kocht ihn etwas ein und gießt ihn kalt über die Bohnen. Dies wiederholt man nach einigen Tagen nochmal und bindet die Gläser mit Pergamentpapier zu. M. M. W.

Kürbispudding. Man schneidet den Kürbis oder einen Teil desselben in längliche Stücke, schält diese, befreit sie von Kernen und Fasern und kocht sie in Wasser weich. Als Zutaten rechnet man auf $\frac{1}{2}$ kg dieser Kürbistücke 250 g Butter, 100 g Zucker und je einen recht reichlichen Teelöffel gestoßenen Zimt und Ingwer, mit welchen man die gut abgetropften Kürbistücke auf schwachem Feuer zu einem Brei recht glatt verrührt. Nun schlägt man sechs ganze Eier klar, vermischt sie mit dem gut abgekühlten „Kürbisbrei“, fügt noch fünf Eßlöffel feinen Kognat oder Rum sowie das nötige Salz hinzu und füllt die Masse in eine oder mehrere Puddingformen. Dann macht man aus einem von Butter, Mehl, etwas Wasser, Salz und Zucker bereiteten mürben Teig einen Deckel, legt ihn über den Brei, klebt ihn am Rande der Form fest und bestreicht ihn mit Ei. M. M. W.

Salz als Hausmittel. Eins der vielseitigsten verwendbaren Hausmittel ist unser gewöhnliches Küchensalz. Ein halber Teelöffel voll in etwas kaltem Wasser aufgelöst und getrunken, erleichtert sofort Sodbrennen oder Magenbeschwerden. Vermehrt man das Quantum nach und nach die auf einen ganzen Teelöffel und das Wasser bis auf $\frac{1}{4}$ l, so heilt es jeden gewöhnlichen Fall von Unverdaulichkeit, wenn man sich daran gewöhnt, es früh morgens regelmäßig zu trinken, und beseitigt Stuhlverstopfung. Bei Halsentzündung ist es ein gutes und vollkommen unschädliches Gurgelmittel. Verschluckt man davon jedesmal ein wenig, so wird es den Hals reinigen und allmählich den Hustenreiz mildern. Es ist auch ein ausgezeichnetes Mittel bei Bissen und Stichen von Insekten und wertvoll zum Stillen von Blutungen, besonders nach dem Zahnziehen. Ein bis vier Teelöffel voll in $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ l warmem Wasser ergeben in Vergiftungsfällen ein rasches Brechmittel, das stets zur Hand ist. R.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Ta der Trud der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage bei der Redaktion. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Briefe werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 389. Meine schwarze Spitzhündin hat seit drei Monaten einen geschwollenen Leib und ebensolche Hinterbeine, dabei ist sie sehr abgemagert. Wie kann ihr geholfen werden? H. B. in B.

Antwort: Ihre Hündin ist höchstwahrscheinlich an Wassersucht erkrankt und unheilbar. Die Krankheit kann noch Wochen, ja Monate dauern, auch kann sich der Zustand vorübergehend bessern. Ein Heilmittel gibt es nicht. Dr. H.

Frage Nr. 390. Mein Tadel leidet an Scheinend an Würmern. Wie kann dem Tier, das jede Medizin ausbricht, geholfen werden? F. C. in B.

Antwort: Lassen Sie den Hund am Tage vor der Bandwurmkur nur Milch genießen. Am Tage, wo das Mittel eingegeben wird, erhält der Hund morgens Milch. Gegen Mittag geben Sie ihm vier Bandwurmkapseln (Marke Bengen) mit einem Inhalt von je 1 g Arecan und Niginsöl ein. Dr. H.

Frage Nr. 391. Wie beseitige ich Motten aus frischen Gänsefedern am sichersten und schnellsten? B. B. in K.

Antwort: Die Motten sind aus den Gänsefedern nur durch Waschen der Federn zu entfernen. Jedemfalls sind die Federn schmutzig zur Aufbewahrung gebracht; denn sobald blutige und schmutzige Federn dazwischen sind, nisten sich sogleich die Motten ein. Bringen Sie die gerissenen und verlesenen Federn in einen Kessel mit schwacher Sodalauge und erwärmen das Wasser bis zum Kochen. Hierauf spülen Sie die Federn in lauwarmem Wasser und bringen sie auf Horden zum Trocknen. Sind die Federn an der Luft getrocknet, so fällen Sie sie in einen Sack und legen diesen zum Nachtrocknen in den Backofen, aus dem eben das Brot herausgenommen ist, oder hängen ihn an einen warmen Ofen. Dr. D.

Frage Nr. 392. Ich habe einen schönen, großen Maulbeerbaum, der viele gelblichweiße Früchte trägt. Wie kann ich diese nutzbringend verwerten? Kann man den Baum für eine andere Frucht umzweigen? A. B. in B.

Antwort: Der weißfrüchtige Maulbeerbaum hat nur Wert durch seine Blätter, die als Nahrung für die Seidenraupen verwendet werden. Die weißgelblichen Früchte lassen sich wohl zu Gelee und Mus verarbeiten, doch ist dies von geringer Güte. Die schwarze Maulbeere ist eine gut verwendbare Frucht; es könnte versucht werden, den Baum mit der schwarzen Maulbeere umzuwechseln, was zwar nicht immer gut gelingen will, aber im günstigen Falle doch die Mühe lohnt. Eine andere Frucht kann nicht darauf veredelt werden. Wenn die Maulbeeren nicht reif sind, dann muß eben der Baum fallen. Übrigens bilden Maulbeeren schöne, stattliche Bäume, welche im milden Klima mehrere hundert Jahre alt werden und wohl verdienen, erhalten zu bleiben. Schlegel.

Frage Nr. 393. a) Meine Kuh von zehn bis elf Jahren hatte nach dem letzten Kalben einen Gebärmuttervorfall; was ist dagegen zu tun? — b) Mein ein Jahr altes Kind nimmt jedes Getränk in der Weise auf, als wenn es an der Mutter saugt, und hat immer viel Durst, trotz Brinfütterung. Was könnte ich tun, damit das Kind saugen lernt? K. K. in B.

Antwort: a) Es ist bei Kühen, die bereits einen Gebärmuttervorfall gehabt haben, immer zu befürchten, daß sich der Vorfall beim nächsten Kalben wieder einstellt; das kann man auch durch Nachlagern des Hinterteils oder ähnliche Maßnahmen nie verhindern. Deshalb empfiehlt es sich, solche Kühe nicht wieder zuzulassen. — b) Wenn das Kind sonst nicht krank ist, so lassen Sie ihm doch sein Vergnügen, flüssige Nahrung durch Saugen aufzunehmen, das kann man nicht ändern. Das fortgesetzte Durstgefühl deutet aber auf eine Erkrankung der Harnorgane hin, zumal wenn das Tier große Mengen wässrigen, klaren und geruchlosen Urins entleert. B.

Frage Nr. 394. Unsere Kage hustet sehr stark. Im Auswurf sind lange, fadenförmige, weiße Würmer. Atmung stöhnend. Wie ist der Kage zu helfen? H. B. in B.

Antwort: Die Würmer werden wohl nicht aus der Lunge, sondern aus dem Magen resp. Darm stammen. Sie können diese Parasiten vertreiben, indem Sie der Milch Knoblauchabkochung zusetzen. Der Husten scheint aus dem Magen zu kommen und wird aufhören, wenn die Spulwürmer vertrieben sind. Dr. H.

Frage Nr. 395. Unsere Kage hat eine dicke Borke am Körper, hauptsächlich auf dem Kopfe. Was ist dagegen zu tun? H. B. in B.

Antwort: Die Kage ist an Räude erkrankt. Reiben Sie die Haut in Zwischenräumen von vier Tagen dreimal mit folgender Salbe ein: Sulfur. sublimat. 15,0, Kal. carbonic. 7,0, Adip. suill. 60,0. Dr. H.

Frage Nr. 396. Die Milch meiner Ziegen wird während des Kochens sauer. Beide haben in diesem Jahre nicht gekalbt. Die Fütterung besteht in Grünfütter und Weizenkleie. B. B. in K.

Antwort: Geben Sie den Ziegen morgens und abends je 15 Tropfen reine Salzsäure in einem Tassenlopf Wasser. Die Ursache des vorzeitigen Gerinnens der Milch kann aber auch im Altmilch der Tiere liegen. B.

Frage Nr. 397. Unsere Hühner können seit einigen Tagen nicht mehr laufen; sie fressen und trinken gut. Wir füttern Gerste und Mais, Kartoffeln und Weizenkleie. Wie kann den Tieren geholfen werden? A. B. in B.

Antwort: Ihre Angaben sind leider nicht ausreichend, um ein genaues Bild der Krankheit und ihrer Ursachen zu erhalten. Plötzliche Lähmung kann eine Begleiterscheinung von Tuberkulose sein, doch wäre dann keine Fresslust zu beobachten. Eher könnte es sich dann um ein rheumatisches, giftiges Leiden handeln, was aber auch nur eine Vermutung unsererseits sein kann. In diesem Falle sind die Unterbringung in einem trockenen und warmen Raume sowie Wattepadungen und Einreibungen mit Amiesenspiritus das einzige Mittel. Bei Tuberkulose ist alle Mühe vergeblich. Schaffen Sie sich ein gutes Lehrbuch an, damit Sie mit dessen Hilfe die Krankheiten feststellen können. Das Lehrbuch von Huber, Verlag von J. Neumann, Neudamm, ist sehr zu empfehlen. Dr. D.

Frage Nr. 398. Kann man Kochsalz aus Kaliverken zur Düngung verwenden? A. B. in B.

Antwort: Das Salz ist wahrscheinlich nicht reines Kochsalz, sondern hauptsächlich die Kaliumchlorverbindungen, die für die Umwidlung der landwirtschaftlichen Nutzpflanzen, besonders in ihrer Einwirkung, Herabminderung des Stärkegehalts, den Kartoffeln nicht günstig; dagegen wirkt der Nainit und besonders die reinen Kalisalze recht günstig auf das Pflanzenwachstum ein, und zwar um so mehr, wenn sie mit Thonaphosphatmehl gemischt und unter der Voraussage, daß der Kaligehalt des Bodens ausreichend ist, angewandt werden. 3 bis 4 Ztr. Nainit, gemischt mit 2 bis 3 Ztr. Thonamelmehl, zu Klee und allen Getreidearten auf einen Morgen (1/4 ha) empfiehlt sich als Düngemittel und wirkt besonders günstig, wenn derselbe schon im Herbst oder Winter gestreut wird. Zu Kartoffeln streue man recht bald auf einen Morgen (1/4 ha) unmittelbar vor dem Ausstreuen gemischt, 1 Ztr. schwefelsaures Kali 40 prozentiges, und 1 Ztr. Ammoniaksuperphosphat. K. B.

Frage Nr. 399. Mein Hund bekam auf dem Kopfe ein großes Geschwür, das aufging. Wie ist nun die Wunde zu behandeln? H. B. in K.

Antwort: Das Geschwür ist morgens und abends unter Zuhilfenahme eines Wattebäuschens mit lauwarmem Borwasser (eine Messerspitze Borwasser in einen Tassenlopf Wasser) auszuwaschen. Dr. H.

Frage Nr. 400. Ich habe nach Ihrer Anweisung Johannisbeerwein bereitet. In acht Tagen ist die Gärung zu verlaufen, die Flüssigkeit sieht sehr schön hell aus. Ich habe keinen Saft mehr übrig behalten, um den Glasballon vollzufüllen. Kann man die Flüssigkeit in ein reines Gefäß abfüllen? D. S. in A.

Antwort: Wenn sich junger Johannisbeerwein schon so geklärt hat, wie Sie schreiben, so kann er vom Trub abgenommen werden. Der Wein kann in das selbe Gefäß zurückgefüllt werden, nur muß dieses gut gereinigt sein. Wenn kein Johannisbeerwein vorhanden ist, um den Ballon vollzufüllen, so kann dazu ein billiger Rotwein verwendet werden, und wenn dieser nicht vorhanden, tut es auch ein reiner Weingeist oder Spiritus, nur muß dieser mit zehn Teilen Wasser vermischt werden. So bleibt er bis zum Frühjahr liegen, und wenn bis zum Mai keine Nachgärung eintritt, kann der Wein auf Flaschen kommen. Schlegel.

Frage Nr. 401. Ist es ratsam, einer Sau, die in sechs Wochen ferkeln soll und bis jetzt Malzkeime erhalten hat, letztere noch weiter zu verabreichen? K. A. in Dr.

Antwort: Trotzdem Malzkeime für Zuchttiere und Mastschweine ein gutes Futter sind, verwendet man sie für hochtragende Sauen nicht gern oder doch wenigstens in geringen Mengen, denn die Sauen verwerfen nach der Verfütterung von Malzkeimen gar nicht so selten oder, wenn dies nicht geschieht, bekommen die Ferkel oft heftige Durchfälle. Wir würden Ihnen raten, höchstens 1/4 kg Malzkeime an tragende Sauen pro Kopf und Tag zu verfüttern, am besten vorher eingeweicht oder aufgeteilt. B.

Frage Nr. 402. Gibt es künstliche Mittel, womit man die Fische leichter an die Angel bekommt? H. B. in D.

Antwort: Es gibt eine große Literatur über Anglerkniffe und Fischgeheimnisse — unzählige Geheimmittelchen und Mittel zur Köderung und Herbeiführung von Fischen und Krebsen, bzw. daß man die Fische leichter an die Angel bekommt. All diese Mittel sind mehr oder weniger Schwindel und gehen in der Hauptsache darauf aus, dem Käufer das Geld aus der Tasche zu angeln. Beim Fischen mit der Angel gibt es drei Hauptmerkmale: 1. Reinlichkeit des Zuges (Haken, Schnur, Köder), 2. Frische des Köders sowohl auf Raub- als auf Friedfische, 3. richtiges Ansitzen der Fische. Hier ist nicht Platz, sich ausführlich darüber auszulassen. Fischereidirektor a. D. Heyking.

Frage Nr. 403. Meine sechs Wochen alten Kaninchen bekommen nasse Schnauze; das Wasser läuft aus dem Maul, nicht aus der Nase, also kein Schnupfen. Es sind mir schon drei Stalhafen eingegangen. Sie waren anfangs gesund, stieken aber alle anders an. Was ist dagegen zu machen? H. B. in B.

Antwort: Setzen Sie die Kaninchen in einen trockenen, luftigen Stall und halten Sie die Fresskörbe sauber. Grünfütter wird möglichst eingeschränkt. Waschen Sie ferner eine Kalilösung, indem Sie in ein Weinglas Wasser eine Messerspitze chlorsaures Kali tun, alles gut umrühren und die Schnauze des Tieres täglich vier- bis fünfmal eintauchen. K. B.

Frage Nr. 404. Wie sind junge Goldfische zu ernähren? Wo ist das als Fischfutter empfohlene Piscidin zu haben? F. B. in B.

Antwort: Wenn irgend möglich soll man Goldfischbrut mit lebendem Futter aufziehen, womit man die gerade bei diesem Tiere überaus häufige und bedenkliche Ernährungsstörung verhütet. Als erstes Futter sind Infusorien nötig, die man am einfachsten erhält, wenn man kleinere Aquarien dicht mit Unterwasserpflanzen besetzt und längere Zeit am Fenster stehen läßt. In dem nicht zu wechselnden Wasser entwickeln sich Unmengen der mikroskopischen kleinen Aufgüßertchen, die, wie gesagt, die erste Nahrung der Jungfische bilden. Notwendig ist die Innehaltung einer gleichmäßigen Wassermenge von etwa 20° C. Nach acht Tagen gießt man Tümpelwasser durch ein ganz feines Netz (auch Teesieb), die durchschlüpfenden kleinsten Krebstiere (Cyclops) werden nebst den weiterhin im Wasser enthaltenen unsichtbaren Lebewesen ins Aquarium gegossen. Man gebe aber dieses Futter nur in ganz kleinen Mengen, dafür mehrmals am Tage, auf diese Weise eine grobe Verunreinigung des Wassers vermeidend. Vierzehn Tage nach dem Auskriechen kann man den Fischen kleine Muscheltreibe (Cypris) und nach drei Wochen auch Daphnien geben. Ist die Beschaffung von lebendem Futter mit großen Schwierigkeiten verknüpft, so kann man sich notdürftig mit Trockenfutter behelfen, von dem man die feinste Körnung bezieht. Durch ein Häufchen des Futters zieht man ein Messer, der an der evtl. angehauchten Klinge haftende Mehlstaub wird auf die Wasseroberfläche geklopft. Bei dieser Art der Ernährung ist sorgsam darauf zu achten, daß alles Futter gefressen wird, etwa zu Boden gesunkenes ist mit dem Heber zu entfernen. Als geeignete Trockenfutter werden Habermes Piscidin, Bartmanns Universal-Fischfutter und viele andere Präparate angepriesen, die ziemlich gleichwertig sein mögen. Wenn in der Nähe nicht zu haben, wird die Firma Scholze & Börsche, Berlin 27, Alexanderstraße 12, Ihnen gern das Gewünschte besorgen. Vdt.

Eigenartige Niststätten in der Vogelwelt. Zu einem früheren Artikel unter diesem Titel schreibt uns ein Leser aus dem Rheinlande: Vor einigen Jahren nistete ein Sperlingsparchen in meinem Garten in der Krone eines großen Birnbäumchens. Es war wohl Nistplatz, die die Vögel zu dieser außergewöhnlichen Nistweise brachte. Im freien Geäst des Obstbaumes war bald eine kopfgroße Kugel von Stroh, Heu, Federn, Lumpen, Bindfaden usw. zu sehen, die ziemlich fest in das Gezweige eingebaut war. Seitwärts war der Eingang, so daß sich in dem Genisthaufen eine künstliche Höhle befand. Im nächsten Jahre bauten zwei Spatzepärchen in zwei verschiedenen Obstbäumen in meinem Garten in ähnlicher Weise ihr Nest. Gegenwärtig befindet sich wieder ein großes, freies Spatzennest in einem Baume. Ich habe die Vögel bislang ungestört nisten lassen, weil mir diese Anpassung interessant ist. Auch an anderen Stellen am Niederrhein habe ich in wenigen Fällen freie Spatzennester in Spitzpappeln und einmal in Kottannen gefunden. — Am Niederrhein werden nicht selten alte Siederohre aus Dampfmaschinenresten zu Baumhöhlen benutzt. Man kann die Beobachtung machen, daß in den verhältnismäßig engen Röhren sehr gern Kohlmeisen nisten. In meiner Gartenhecke sind auch solche Siederohre eingelassen, die nur 6,5 cm lichte Weite haben. In Abständen von 30 cm sind eiserne Querspöde rechtwinklig durch die Röhrenachse gesteckt. Auf der zweiten Sprosse von oben her, also 60 cm tief, nistete vor einigen Jahren hier ein Kohlmeisenparchen. Mir war es immer ein Rätsel, wie sich die Tierchen in der engen zylindrischen Höhlung bewegen konnten. Aber es ging; denn schon nach kurzer Zeit pieperten die Jungen im Neste. Eifrig trugen die Alten Futter herbei, und die Brut wäre auch sicherlich hochgekommen, wenn sich nicht andauerndes Regenwetter eingestellt hätte. Eines Abends nach einem schweren Gewitterregen ging ich in dem Gärtchen auf und ab. Da fiel es mir auf, daß mich die Kohlmeisen ängstlich umflogen, was sie fast nie getan hatten. Aus ihrem ganzen Verhalten mußte ich schließen, daß sie wegen ihres Nestes in Not geraten waren. Sie baten mich in ihrer

Weise um Hilfe. Als ich nachsah, hörte ich noch im Rohre die unruhigen Stimmchen der Jungen. Mir kam der Gedanke, daß sich die Alten nicht mehr zu der Brut getrauten, weil die Wände des Eisenrohres naß und schlüpfrig waren. Helfen konnte ich nicht, denn das Nest stand zu tief. Am nächsten Morgen hörte man nur noch ganz schwach die Stimmchen der Kleinen. Als ich dann später wieder nachsah, schwirrten einige Schmeißfliegen aus der Öffnung hervor. Jetzt wußte ich, daß das Schicksal der Jungen vollendet war. — Auch eines merkwürdigen Vorkommnisses will ich an dieser Stelle gedenken. Auffallend war es durch seine Anlage und durch die Wahl der Nistörtlichkeit. Während gewöhnlich das Vorkommen sein Nest möglichst nicht an solchen Orten anlegt, wo Menschen verkehren, überhaupt Unruhe herrscht, hatte dieses Huhn es im Forst Gernseld bei Sterkrade an der Stelle gebaut, wo die alte, verkehrreiche Poststraße sich mit zwei Waldwegen kreuzt, so daß also von diesem Kreuzungspunkte sechs Wege strahlend ins Revier führen. In dem Winkel, den einer dieser Wege mit der Poststraße bildet, stand das Nest etwa zwanzig Schritte vom Scheitelpunkte entfernt. Vom Wege aus konnte der Wächter ganz gut Nest und Henne erkennen. Der Bau des Nestes selbst aber war höchst interessant. Das Gelege lag nämlich nicht in einer Bodenerdierung, sondern bestand sich vielmehr auf einer kleinen Erhebung, die das Huhn selbst künstlich errichtet hatte, indem es einen kleinen Haufen trockener Stiele der gemeinen Waldschmiere zusammengetragen und dann die Spitze desselben muldenförmig eingedrückt hatte. So glich der Bau auf ein Haar einem gewöhnlichen Waldgrasbüschel, wie sie auch in der Tat zerstreut den Boden jenes Brutortes bedeckten. Mir kam beim näheren Anblick dieses Nestes damals gleich der Gedanke, daß die Henne auf diese Weise durch die Nestform und die Niststoffe nur die Natur ihrer Umgebung nachzuahmen suchte, was ihr auch vorzüglich gelungen war; denn das Nest wurde zufällig dadurch entdeckt, daß ein Jagdhund die Henne vom Neste störte. In jenem Jahre war der Vorommer recht naß, und an manchen Standorten des Vorkommens befand

sich viel Wasser. Aus diesem Grunde hatte vielleicht die Vorkommene den höher gelegenen Ort als Niststelle gewählt und sodann noch um das Gelege gegen Erdschichtigkeit zu schützen, auf eine künstliche, etwa 30 cm hohe Erdschicht gebracht.

Ein Herr aus Hessen-Rassau schreibt: Auf unserem Hofe nistete unter dem Schutze eines Ziehbrunnens ein Rotschwänzchen, das sich durch den Arm des Wasserziehens durch aus nicht stören ließ. Auch als an Stelle der Drehvorrichtung eine Pumpe trat, behielt das muntere Tierchen seinen Standort bei. Während fünf Lenge hindurch verharnte es treu bei seinem Brutgeschäft und erfüllte nachher gewissenhaft seine Elternpflicht, bis es sich im vorigen Jahre nicht mehr einstellte. Wahrscheinlich sind die Tierchen auf der langen Reise verunglückt, da ich sie auch an keiner anderen Stelle des Hauses bemerkte.

Aus Schlesien berichtet man uns: Bei der alten Pfaffenstadt Vennig mit ihren wunderschönen Anlagen und Promenaden kennt man die Zahnheit der Ringeltaube (*Columba palumbus*) aufgefunden sein. Sie läßt den Menschen auf zwei bis drei Schritt an sich vorbeigehen, ohne überhaupt von seinem Vorhandensein Notiz zu nehmen. Ihre Nester baut sie auf den niedrigsten Strauchbäumen inmitten der Stadt, ebenso in Dachlufen und Häusernischen. Von Riesenthal sagt uns bereits vor 30 Jahren, daß, wenn die Ringeltauben nicht gestört werden, sie auch in der Nähe von Gebäuden ihre Nester bauen. Es ist mir bekannt, daß, als die Hauptwache des dort garnisonierenden Königlich-grenadier-Regiments noch auf dem Ringe war, ein Ringeltaubenpaar niedrig auf einer Linde dicht am Schilderhause brütete. Weder der Trommelschlag, die Hornsignale noch die Kommandos störten das brütende Paar. Auf dem sogenannten Haag, welcher als kleiner Exerzierplatz des Königlich-grenadier-Regiments dient, suchen die Tauben mitten unter den Soldaten nach Nahrung. Nirgends habe ich beobachtet, daß die Ringeltauben eine solche Vertrautheit angenommen haben als in Vennig, wo weder der Mensch noch das ganze Getöse der Stadt sie stören kann.

Kein Stickstoffverlust



Kalkstickstoff

über Winter!

Die vorteilhafteste Stickstoffdüngung zu Wintergetreide

Kalkstickstoff

ist die mit vor der Saat.

Kalkstickstoff ist der billigste der besten Stickstoffdünger.
Kalkstickstoff ist mit fast allen Düngemitteln mischbar, besonders mit Thomasmehl und Kainit.
Kalkstickstoff enthält 17—22 % Stickstoff und 60—70 % Kalk.

Jede Auskunft, Drucksachen und Bezugsquellen-Nachweis durch
Verkaufs-Vereinigung für Stickstoffdünger, G. m. b. H.,
Berlin SW 11, Dessauer Strasse 19.

Jeder Vogel hat verschiedene Federn, so auch der Strauß. Kaufen Sie deshalb nur

„Edelstraussfedern“.

Solche kosten:
40 cm lang, 20 cm breit, nur 10 M.
50 „ „ „ „ „ „ „ 15 „
60 „ „ „ „ „ „ „ 25 „
Schmale Federn 40—50 cm lang 1, 2, 3 M.
Alle Federn schwarz, weiß und farbig,
fertig zum Aufsetzen.

Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12
Zurückgesetzte Blumen 1 Karton voll nur 3 M.



Atm.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Als beste und vollkommenste Werke über Begleit-, Jagd- und Gebrauchshunde sind anzusehen die sämtlich bereits in mehreren Auflagen erschienenen und in der Praxis bewährten weit verbreiteten Bücher:

Die Dressur des Hundes. Anleitung zur Abrichtung der nicht zur Jagd verwendeten Hunde. Haus- und Begleithunde, Rauhhaare, Krieger- und Sanitätshunde, Polizeihunde, Vorkommhunde u. a. m. Von Freiherr A. von Greig. Zweite, vermehrte, verbesserte Auflage. Mit vielen Abbildungen von A. Ströde u. a. Preis gebunden 3 M., hochlegant gebunden 4 M. 50 Pf.

Die Dressur und Führung des Gebrauchshundes. Von Oberleutnant (Regius-Oberleutnant) Siebente vermehrte und verbesserte, reich illustrierte Auflage. 31. bis 40. Tausend. Preis hochlegant gebunden 6 M.

Wörz, Der Vorsteher- und Gebrauchshund. Vierte, vollständig umgearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage. Nach dem Tode des Königl. Oberförsters G. Wörz herausgegeben von A. Ströde und J. Müller-Liebenwalde. 327 Seiten. Mit 76 Abbildungen. Preis in Leinenband gebunden 3 M.

Der Polizei- und Grenzbeamtenhund. Seine Erziehung, Dressur und Führung. Herausgegeben von Wilhelm Gottschalk. Mit 74 Abbildungen und einer Bildertafel. Preis elegant gebunden 3 M. Die Bücher sind zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Vorkaufslage. J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.



Teilzahlung

Uhren und Goldwaren,
Photo-Artikel, Feldst.,
Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Spielwaren, Koffer usw.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co., BERLIN A. 488,
Belle-Alliancestr. 3.

Jedem angehenden Imker kann zur Anschaffung empfohlen werden:

Der praktische Bienenmeister.

Eine Anleitung zum lohnenden Betriebe der Bienenzucht.

Von Hermann Melzer.
Preis kartoniert 1 M. 80 Pf.
Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Vorkaufslage durch jede Buchhandlung oder von J. Neumann, Neudamm.



Ensten Hühner, Tauben
mauern nur kurze Zeit
bei Fütterung mit
Spratt's

Geflügelkutter u. Crisel.
Bestellen Sie sofort 5 M.
Freibrief Nr. 2, 65 postfrei
Nachnahme bei
Spratt's Patent A. G.
Berlin-Kummelsburg 129.

Hämorrhoiden
beseitigt eine bewährte Salbe.
Das lästige Jucken verschwindet
meist sofort, bei weiterem Gebrauch
die Hämorrhoiden. Topf
2,50 M.

Apothek Ertleben
(Bez. Magdeburg).

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Wer aus seiner Geflügelzucht dauernden Fortschritt ziehen will, muß sich die auch zu Geschenkszwecken vorzüglich geeigneten Bücher:

Dr. Huperz
Die Geflügelzucht.

Alteitum, durch rationelle Zucht die heimische Geflügelhaltung auf ihre Erträge zu heben.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 7. bis 10. Tausend.

Herausgegeben von G. Kuhse.
Mit einem Bilde von Dr. Huperz und 78 Abbildungen, darunter 56 farbige Darstellungen von Geflügel nach Originalzeichnungen von G. Fiedler.

Preis 3 M. 50 Pf. gebunden, 5 M. elegant gebunden.

Rationelle Geflügelzucht
als gute Einnahme für Klein- und Haushaltungen in Stadt und Land von Freiherr Spiegel von und zu Pödelesheim.

Mit 15 Abbildungen der empfohlenen besten Rassen.

Preis fest gebunden 1 M. Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Vorkaufslage.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.